

Berlin

Spandaus Problemkiewe kommen in Bewegung

Sport soll Kindern, die in schwierigen Verhältnissen leben, einen besseren Start ermöglichen. Die Morgenstern-Schule macht den Anfang

CHRISTIAN SCHWAGER

Die Fahrräder sind eingetroffen. 15 Stück, fabrikneu, eine Handvoll steht schon auf dem Hof der Christian-Morgenstern-Grundschule, diesem Quader aus den Siebzigern im Spandauer Quartier Heerstraße Nord. Die Lenker glänzen im fahlen Dezemberlicht. Es ist schneidend kalt. Kinder kommen aus dem Gebäude gelaufen, steigen auf, unsicher stützen sich einige ab. „Viele unserer Schüler besitzen kein eigenes Rad“, sagt Karina Jehnicke, die Direktorin.

Der Kiez befindet sich in sozialer Schiefelage. Bewegungsmangel und Übergewicht sind ein großes Problem, doch wenn es eines Signals bedarf, dass sich das Problem lösen lässt, dann könnte es dieses Bild sein: die Kinder, die Räder, ein Start. „Spandau bewegt sich“ heißt das sensatzfinanzierte Programm, das zur Blaupause für ganz Berlin werden könnte, zunächst aber die Jugend mobil machen soll in der Wilhelmstadt, Spandau Mitte, dem Falkenhagener Feld und eben diesem Teil jenseits der Heerstraße. Komplizierte Viertel sind das in einem Bezirk, der das zweithöchste Armutrisiko der Stadt aufweist: 18,6 Prozent laut jüngster Statistik, höher ist es nur in Neukölln.

Eine Art Labor

Die Morgenstern-Schule soll in ihrem Kiez nun eine Art Labor sein, zusammen mit den umliegenden Kitas und Sportvereinen ein Netzwerk bilden. Davon profitieren andere Schulen nach und nach. Ein Dominoeffekt, wie im Großen greift er auch im Kleinen: Lehrer für Lehrer lernt, in den Alltag Bewegung einzubauen. „Mit ganz einfachen Mitteln, ohne teure Geräte, da reicht schon ein Stuhl“, sagt Karina Jehnicke.

Die Direktorin begrüßt an diesem Morgen, einen Tag vor dem Lockdown, auf dem Hof Björn Nickel. Er ist der Bewegungscoach, in jedem der vier Quartiere gibt es einen solchen Trainer. Nickel trägt eine hellblaue Jacke. Sportkinder Berlin steht darauf, das ist sein Verein. Eine halbe Stelle hat der Coach an der Morgenstern-Schule, 15 Stunden pro Woche. Er ist derjenige, der Lehrer und Kinder fit macht, sich selbst fit zu machen, bis sie ohne ihn zurechtkommen und er zur nächsten Schule wechseln kann. Noch stehen sie am Anfang, Nickel und Jehnicke, die inzwischen ein Labyrinth von Gängen in den ersten Stock zum Büro der Leiterin durchqueren.

Insgesamt 580 Kinder werden an der Schule in vier Zügen bis zur



Bewegungscoach Björn Nickel erprobt mit Kindern der Spandauer Grundschule neue Fahrräder.

BERLINER ZEITUNG/MARIUS NÄCHTER

sechsten Klasse unterrichtet. „Viele benutzen bei uns zum ersten Mal in ihrem Leben eine Treppe, weil sie sonst nur Aufzug fahren“, sagt Jehnicke. Nickel kommt sich manchmal vor wie in einem Seniorenheim. „Wenn sie die Schultern nach hinten nehmen sollen, stöhnen manche vor Schmerzen.“ Handy-Schultern, Konsolen-Rücken, Daddel-Daumen – ein Dominoeffekt auch hier, im Negativen.

Die meisten Eltern der Morgenstern-Schüler sind arbeitslos, 80 Prozent etwa. Einkaufen ist für sie der einzige zwingende Grund, das Haus zu verlassen. Das Leben nach dem Unterricht spielt sich für die Kinder in den vier Wänden ab, in beengten Verhältnissen. „Nicht selten sind zwei, drei Familien in einer Wohnung untergebracht“, sagt Jehnicke.

Draußen vor der Fensterfront ihres Büros wachsen Hochhäuser aus einer verwaisten Rasenfläche. Ein leerer Spielplatz, leer die Balkone. „So war es auch im ersten Lockdown“, sagt Jehnicke. „Kein Mensch war zu sehen.“ Wenn Lehrer am frühen Nachmittag Hausbesuche abstatteten, passierte es, dass ihnen halbnaakte Kinder die Tür öffneten. „Die Eltern waren gerade erst aufgestanden“, erzählt die Direktorin.

Nur die Schule gibt hier dem Tag Struktur, wenn nicht der ganzen Familie, so doch wenigstens den Kindern. Schließt sie, kommen sie aus dem Takt, schrumpft ihr Bewegungsradius auf ein paar Quadratmeter zusammen. Nach dem Lockdown kehrten ohnehin schon dicke Kinder noch dicker zurück. „Alle waren leichenblass“, sagt Jehnicke.

„Zwölf Minuten, die waren fix und fertig. Niemand hat mehr den Drang verspürt, den anderen zu schubsen, es war keine Aggression zu spüren“, sagt der Coach.

Vor allem in der Pubertät entläßt sich der Druck, der sich durch Enge und Isolation aufbaut, mitunter unkontrolliert. Für Schlagzeilen sorgte die Morgenstern-Schule Anfang

„Wer sich gut bewegen kann, hat auch alle Voraussetzungen, in Mathe gut zu sein.“

Karina Jehnicke, Direktorin der Christian-Morgenstern-Grundschule

„Wir waren im April richtig erschrocken.“

Diesmal darf die Schule voraussichtlich erst wieder am 10. Januar öffnen. Dass es dann anders sein wird, ist kaum anzunehmen, obwohl sie in den vergangenen Wochen schon etwas erreicht zu haben scheinen: Spaß am Sport. Vorhin etwa, bevor Björn Nickel die Schulleiterin traf, da hat er mit einer fünften Klasse Dauerlauf trainiert.

November, als ein Elfjähriger davon sprach, eine Lehrerin enthaupen zu wollen. Einen Monat zuvor war in Frankreich der Lehrer Samuel Paty auf diese Weise ermordet worden. Die mediale Aufregung war groß und wenig hilfreich.

Von Aggression ist an diesem Vormittag nichts zu spüren, nicht auf dem Schulhof, nicht draußen vor dem Büro in den Gängen, die sich nach einer Pause wieder lee-

ren, weil der Unterricht weitergeht. Nickel sagt: „Nach dem Sport funktioniert das Lernen besser.“

Das ist es, was auch Direktorin Jehnicke aus dem Kollegium mit seinen 63 Lehrkräften und den 35 Erzieherinnen und Erziehern hört. Die Schüler sind konzentrierter, doch generell gilt: „Wer sich gut bewegen kann, hat auch alle Voraussetzungen, in Mathe gut zu sein“, sagt Jehnicke. „Wir wissen aus Untersuchungen, dass Kinder mit motorischen Problemen eine schlechtere Denkfähigkeit haben.“

Bei den Tests zur Einschulung wird offensichtlich, dass sich die künftigen Erstklässler nicht so bewegen, wie sie es in ihrem Alter können sollten. „Sie schaffen es zum Beispiel nicht, rückwärts zu gehen oder auf einer Linie zu balancieren“, sagt Jehnicke.

Sport wirkt da wie eine Therapie, ja, Sport wirkt sogar wie ein Medium. „Wir haben in jeder ersten Klasse mindestens sechs, sieben Kinder, die überhaupt kein Deutsch können“, sagt Jehnicke. Doch Bewegung schafft Verständigung. Nickel macht eine Übung vor, klatscht in die Hände und formuliert dazu einfache Sätze: „Mein-Name-ist...“. So machen sie es mit den Erstklässlern.

Rund 80 Prozent der Kinder an der Morgenstern-Schule haben einen Migrationshintergrund. „Und davon wiederum haben 40 Prozent keine deutsche Staatsbürgerschaft“, sagt Jehnicke. Die Sprachbarriere mauert die Menschen zusätzlich ein, während der Pandemie erst recht. „Die Eltern können sich nicht über unsere Medien informieren, wie man sich vor Corona schützt“, sagt Jehnicke. „Weil sie die Situation nicht einschätzen können, bleiben sie aus Angst vor Ansteckung zu Hause.“ Eine Gruppe trifft es besonders hart. „Seit einiger Zeit ziehen verstärkt Sinti und Roma hierher“, sagt die Direktorin. „Sie haben keinen Schulabschluss und sind nicht mal in ihrer Muttersprache alphabetisiert. Wir haben kein Medium, um sie zu erreichen.“ Ohnehin reicht die Zeit selten aus, sich besser kennenzulernen. „Kaum eines der Kinder, die bei uns eingeschult werden, erreicht bei uns auch die sechste Klasse.“ Familien ziehen weg, andere ziehen her. Dennoch sind es am ehesten die Kinder, die Türen öffnen, im wahren Sinne des Wortes. „Wir hoffen, dass sie die Bewegung in ihre Familien tragen“, sagt Nickel. „Dass sie den Eltern vermitteln, wie sehr Bewegung Spaß machen kann.“ Im Kiez und darüber hinaus.

Passende Übungen

Auch dafür gibt es passende Übungen. „Action bounds“, sagt Gerald Schulz dazu, obwohl ihm das Wort digitale Schnitzeljagd besser gefällt. Der Berliner hat mit dem Deutschen Sport- und Präventionsnetzwerk (DSPN) schon ähnliche Projekte begleitet, hat zusammengebracht, was zusammengehört. Für die Schnitzeljagd reicht ein Handy, das QR-Codes liest, über die auf unterschiedlichen Routen unterschiedliche Aufgaben gestellt werden. „Das kann die Seniorengruppe auf ihre Art genauso gut schaffen wie der Laufreff“, sagt Schulz: „Oder die Tochter mit dem Papa in Heerstraße Nord.“

Der TSV Spandau entwirft derzeit besonders aktiv solche Routen. Das DSPN unterstützt seinerseits den Aufbau einer Webseite. Dort werden künftig die Schnitzeljagden und andere Angebote präsentiert. Wieder soll der Dominoeffekt für Bewegung sorgen.

In der Christian-Morgenstern-Grundschule sind die ersten Steine bereits gefallen, weitere werden folgen. Die 15 Fahrräder sind dafür ein sichtbarer Beweis. Wie Leuchtpunkte stehen sie an diesem Vormittag im Dezembergrau auf dem Hof. An den Lenkern hängen Bänderchen. Darauf steht: „Ready to bike.“ Es kommt etwas ins Rollen.

Berliner Zeitung

Schenken Sie Ihren Kindern ein Stück Zukunft.

Weihnachten, Zeit für Zuhause, Zeit für Besinnung. Überraschen Sie Ihre Kinder mit der Berliner Zeitung auf dem Smartphone. Verschenken Sie das Familienabo an bis zu fünf Ihrer Lieben für nur 24 Euro. Von Herzen bestellen auf berliner-zeitung.de und unter den Weihnachtsbaum legen.

